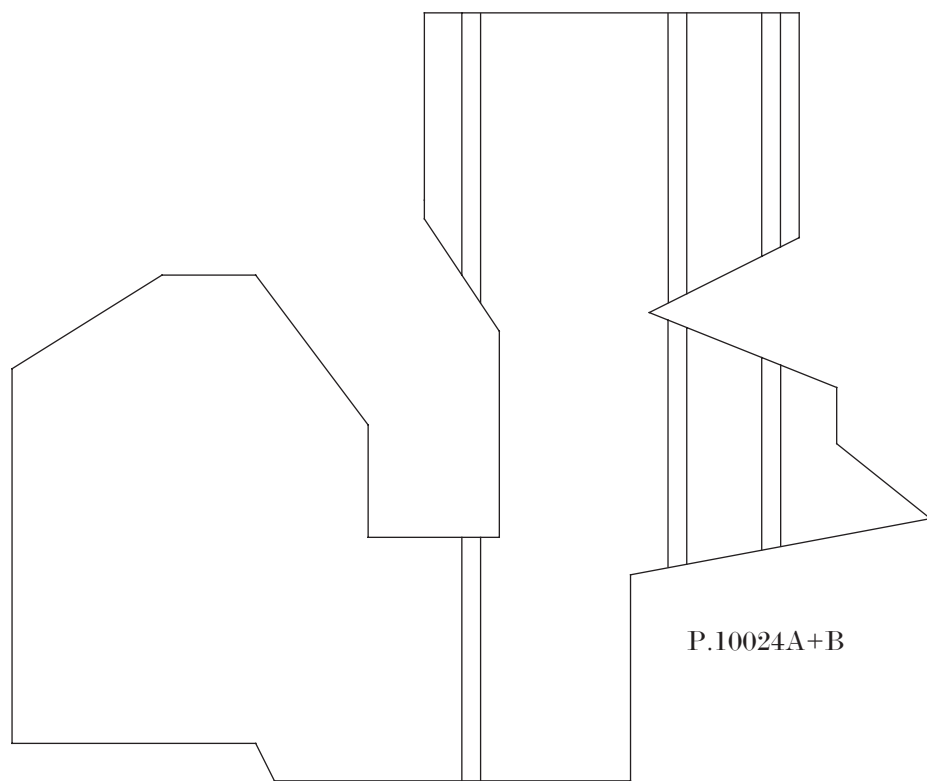


## PAPYRUS BERLIN P.10024A

El-Láhûn, Jahr 25, 4. Monat der *šmw*-Zeit, Tag 8 unter König Amenemhet III.  
Schreiben des Dieners des Stiftungsgutes, *S3-spāw*, an den Majordomus *Hrw-m-s3w=f*.

### BESCHREIBUNG



Heller, weißlicher Papyrus von mittlerer Qualität mit braunen Flecken, erhalten in drei größeren Fragmenten. Maße über alles: 32,5:11,8 cm. Nach rechts auf ein Blatt geklebt, von dem in der Höhe der ersten Zeichengruppe ein sehr kleines Fragment mit einer Linie und am mittleren Teil ein größeres Fragment von 3,4:2,4 cm erhalten sind. Nach links auf ein weiteres Blatt geklebt, hier Papyrus Berlin P.10024B. Sechs schwarze senkrechte Zeilen mit einem Rubrum in Zl. (4) auf der Vorderseite, der Adressat in einer senkrechten Zeile mit Nennung des Titels und Namens in einer doppelt geknickten Zeile sowie der Angabe des Absenders, des Datums und des Überbringers in drei waagerechten Zeilen. Das Determinativ ist am Ende der letzten Zeile unter die Zeile gesetzt. Die Zeichen der Vorderseite stehen senkrecht zur Faser, ebenso die Zeichen der waagerechten Zeilen der Rückseite. Die Zeichen der senkrechten Zeilen der Rückseite laufen parallel mit der Faser. Das obere Fragment ist von beiden Seiten schräg auf eine Taille bei etwa 12 cm vom oberen Rand weggebrochen. Unregelmäßig geformte Ausbrüche haben oben Zl. (4), weiter Zl. (4) und (5) zusätzlich beschädigt. Vom mittleren Fragment ist im Wesentlichen nur der rechte Teil erhalten. Die Füllstoffe des Papyrus sind im unteren Teil bis auf wenige Stellen vollständig verschwunden. Die Zl. (5) und (6) sind nur im unteren Teil des Fragments erhalten. Auf dem dritten Fragment haben sich im wesentlichen die Zl. (4)–(6) erhalten, von Zl. (3) sind einige Zeichen sichtbar. Der obere Rand ist noch zu ahnen, der linke Rand hat sich – auf das linke Blatt geklebt – bei allen drei Fragmenten sichtbar erhalten. Der untere Rand ist unter


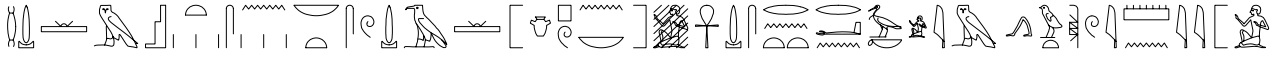

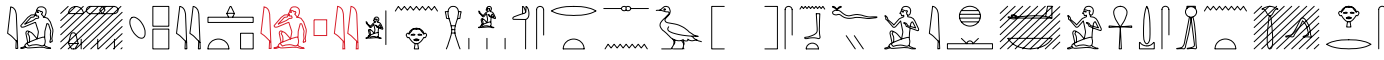


Zl. (5) und (6) erhalten. Durch die Klebung wird deutlich, daß das linke Blatt höher ist als das rechte. Starke Verschmierungen sind in Zl. (2) auf Fragment 1 und 2, in Zl. (4) auf Fragment 1 zu sehen. Da die Schmutzflecke sich unzusammenhängend über das Blatt verteilen, möchte ich an Wasserschäden denken, das auch den mittleren Teil des Blattes stark in Mitleidenschaft gezogen hat. Eine Bruchlinie läuft schräg von der Bruchkante unter Zl. (1) zu dem großen Ausbruch der Zl. (4) und (5). Faltsuren konnte ich hingegen nicht entdecken, s. auch die Skizze von Frau KRUTZSCH. Der Duktus groß und ungenau.

### BIBLIOGRAPHIE




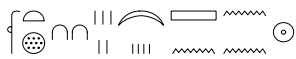
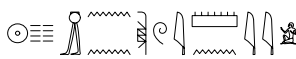
- |                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| SCHARFF, <i>ZÄS</i> 59 (1924) 40.   | B |
| LUFT, <i>Oikumene</i> 3 (1982) 119. | Z |
| LUFT, <i>dj.j rh.k.</i> , 106.      | Z |
| KAPLONY-HECKEL, 18.                 |   |

## TRANSKRIPTION

## Vorderseite

- (1)   
*b3k n pr-dt [S3]-spdw [dd n jmj-r3 pr Hr-w-m-s3w=f] c.w.s swd3 jb pw n nb c.w.s.*
- (2)   
*c.d.w wd3.w m s.wt=sn nb.t swd3 [jb pw n nb] c.w.s r-nt.t rdj.n b3k-jm jwjt smsw Jmnjj*
- (3)   
*wc.r m p3 jth-jnr.w gmj n=f hrj-pr Jmnjj m(?) .. (?) jnjt (?) n=k hm*
- (4)   
*Jt s3 Ppj-htp Jppj n hrj-s3 S3-s-n-wsr.t [s3?] Snb=tj=fj jh dj nb c.w.s jnj.t wd hr=s*
- (5)   
*mj jh.t nb.t jr ntj nn gmj.tw.f j[nt ] snj.t (?) hr=f m-k jmj-r3 pr [ ]ddw r snhj*
- (6)   
*m 3bd 4 smw sw 8 jh dj nb c.w.s sn[hj (?) swd3] jb pw n nb [c.w.s.] nfr sdm nb c.w.s.*

## Rückseite

- [1]   
*nb c.w.s*
- [2]   
*jmj-r3 pr Hr-w-m-s3w=f c.w.s*
- [3]   
*m-c S3-spdw*
- [4]   
*rnp.t-sp 25 3bd 4 smw*
- [5]   
*sw 8 jnn smsw Jmnjj*

## ÜBERSETZUNG

## Vorderseite

- (1) Der Diener des Stiftungsgutes [S3]-spdw[sagt zu dem Majordomus Hr-w-m-s3w=f] – l.h.g.. Eine Mitteilung für den Herrn – l.h.g. – ist es [: Alle Angelegenheiten des Herrn – l.h.g. – ]
- (2) seien in Ordnung und heil an allen ihren Plätzen. Eine Mitteilung [für den Herrn] – l.h.g. – ist es: Der Diener-dort hat den Gefolgsmann Jmnjj geschickt [
- (3) geflohen von der Steinziehermannschaft. Der Hausverwalter Jmnjj möge finden in ? ... zu bringen dir den Diener[
- (4) Jt's Sohn Ppj-htpw – Jppj – dem Phylenleiter S3-s-n-wsr.t's [Sohn ..]snb=tj=fj. Möge der Herr – l.h.g. – einen Befehl dazu schicken
- (5) wie in allen Dingen. Was den betrifft, der nicht als geschickt gefunden wird, [ ... ] deswegen, siehe, der Majordomus [ .. ]ddw wird kontrollieren
- (6) im 4. Monat der smw-Zeit, Tag 8. Möge der Herr – l.h.g. – kontrollieren lassen [... Eine Mit]teilung für den Herrn [ – l.h.g. – ] ist es. Möge die Aufnahme beim Herrn – l.h.g. – günstig sein.

## Rückseite

- [1] Dem Herrn – l.h.g. –
- [2] dem Majordomus Hr-w-m-s3w=f.
- [3] Von S3-spdw
- [4] Jahr 25, 4. Monat der smw-Zeit,
- [5] Tag 8. Überbringer der Gefolgsmann Jmnjj.

## KOMMENTAR

## Zl. (1)

*d.t.*: Die Schreibung des *t* im Wort ist auffällig breit und ähnelt mehr einem *d*. Der darunter gesetzte waagerechte Strich muß GARDINER N18 entsprechen, vgl. die eindeutige Schreibung des Wortes von einer anderen Hand in Papyrus Berlin P. 10024B (1), s. *Briefe* 2.

*S3-spdw*: Der Kopf des *s3*-Vogels GARDINER G39 ist noch sichtbar. Mit dem Zeichen GARDINER Z7 hat der Schreiber offensichtlich Schwierigkeiten. In Zl. (2) würde man bei dem Wort *swd3* eher an *d* denken. DÉVAUD und HOFFMANN haben das Zeichen mit GARDINER G43 umschrieben wahrscheinlich nur, um den Unterschied des Zeichens zu dem normalen kleinen *w* zu unterstreichen.

*nb*] *ᶜ.w.s.*: Vor dem Epitheton ist *ᶜ.w.s.* verblaßt, der große sitzende Mann kaum zu erkennen. HOFFMANN hat ihn als zerstört gekennzeichnet, DÉVAUD hat ihn noch in den fehlenden Teil einbezogen.

## Zl. (2)

*ᶜd(w) (w)d3(w)*: Die Anordnung der beiden Wörter ist ungewöhnlich. Das *ᶜd*-Zeichen GARDINER V26 = MÖLLER 475 ähnelt in der Struktur GARDINER O36 = MÖLLER 358, zumal das Zeichen vertikal angeordnet wurde. Normalerweise setzte der Schreiber vor *wd3(w)* ein *w*.




*nb.t*: Die Schreibung des *t* ist im Kontrast zu *d.t* in Zl. (1) zu einem Strich verkürzt.


*r-nt.t*: Sehr deutlich wurde im Schreiben das Zeichen *r* von den übrigen ähnlichen Zeichen unterschieden.

*b3k-jm*: Das Wort *b3k* besteht aus drei waagerechten Strichen. Der obere hat keinen Kopf, weil der darübergesetzte Punkt sicher als Abstrich zu dem *n* gehört. Noch auffälliger ist, daß der Schreiber das an anderen Stellen deutlich geschriebene *k* hier auf einen waagerechten Strich reduziert hat.

## Zl. (3)

*jth*: Das Determinativ GARDINER V1 = MÖLLER 518 ist hier noch weiter reduziert. Seit der frühen 12. Dynastie war der obere Holm nach links über die gesamte Breite des Zeichens ausgezogen, doch wurde das Verb *jth* «transportieren» von Steinen, vgl. ARNOLD, *Control Notes*, 22, nicht immer mit diesem Zeichen determiniert. In der vorliegenden Handschrift fehlt der Anstrich von links.

*jnr*: Während der Wortkörper sehr gut zu erkennen ist, bereitet der kleine Ausbruch viel Schwierigkeiten. Denn man kann nicht eindeutig das oder die Zeichen in der Lücke erkennen. DÉVAUD hat demzufolge dort auch eine Lücke angegeben und später mit Fragezeichen *w* daneben gesetzt. HOFFMANN verfährt ähnlich und umschreibt später mit Fragezeichen: . Diese Lösung scheint akzeptabel, doch weist DÉVAUDs hohes Zeichen auf mehr als ein flaches Zeichen hin. Da das abschließende waagerechte Zeichen den Pluralstrichen sehr nahe kommt, habe ich dazu noch den Stein GARDINER O39 ergänzt, von dem ein kleiner Teil unter dem *j* und *r* noch zu sehen ist. Damit wird *jth-jnr.w* zu einem Lexem, vor das der Artikel *p3* gesetzt worden ist, um dieses als solches zu kennzeichnen, vgl die ähnliche Lösung  in Papyrus Berlin P.10073 (3), s. *Briefe* 1. Diese Erklärung macht die letzte Gruppe  verständlich.

*gmj n=f*: Die Lesung des ersten Zeichens als *gmj* beruht darauf, daß ich die Füße und den Schnabel des Vogels an der beschädigten Stelle erkennen konnte. DÉVAUD hat die Stelle als Lücke behandelt, HOFFMANN mit Fragezeichen ein  dorthin gesetzt. Von der zweiten Hälfte der Gruppe hat HOFFMANN nach einer Lücke *hr=s* erkannt, während DÉVAUD die Stelle in Faksimile gegeben und später in Umschrift noch *hr=s* dazu geschrieben hat. Mir scheint das *f* gesichert wegen des abgelenkten Schwanzes. Ich möchte die Form als Jussiv verstehen; dann wäre auch der Dativ erklärbar.

*hrj-pr*: Die etwas gedrängte Form des Hauses ist im Archiv nicht selten, vgl. das Hausdeterminativ bei Schreibungen von *hw.t-ntr*. Zum Titel vgl. HAYES, *Papyrus*, 103–104.

*Jmnjj*: Nach dem Namen *Jmnjj* steht Punkt und Strich nebeneinander in der Zeile. Die gleiche graphische Lösung findet sich in der nächsten Zeile, so daß hier eine ähnliche Form vorliegen muß.

*m? .. ?*: Der Rest der Zeile ist sehr beschädigt. DÉVAUD und HOFFMANN haben nichts mehr umschrieben. Ich glaube im Vergleich mit Zl. (6) oben noch die Reste von *m* erkennen zu können. Das Toponym, das der Präposition folgen könnte, ist mir aus den Resten nicht klar geworden.

*jnj.t? n=k hm* [: Die Beine scheinen einigermaßen sicher, und mit einem Blick auf Zl. (2) könnte man auch an *jw.t* denken, doch scheint nach dem Schriftbild *jnj.t* wahrscheinlicher. Das letzte Zeichen kommt dem *hm* am nächsten. Allerdings ist auch an alle Zeichen zu denken, die einen Kopf und den diakritischen Strich nach rechts haben: GARDINER U36 = MÖLLER 483: *hm*, GARDINER U23 = MÖLLER 484: *mr*, GARDINER T3 = MÖLLER 447: *hd*. Ich kann trotzdem dem Zeichen keinen rechten Sinn unterlegen. Ein *hm-nsw* wie in Papyrus Brooklyn 35.1446 [1]. [4]. [50], usw. ist im Archiv von el-Lâhûn noch nicht nachzuweisen. Dann könnte der waagerechte Strich vor dem *hm* als Rest des *nsw* gewertet werden. Mit den anderen Zeichen ist bisher kein Titel nachgewiesen. Wenn ich den Aufbau richtig verstanden habe, hat der Schreiber hier folgendes Schema benützt: TITEL – NAME – EMPFÄNGER. Der Titel *hm* ohne Komplement würde aber hier sehr weit von dem Patronym in Zl. (4) stehen.

## Zl. (4)

*Jt*: Trotz der weitgehenden Zerstörung des Namens hat DÉVAUD mit dieser Lesung zweifellos recht, vgl. MÖLLER 555B. HOFFMANN hat den Namen ohne Angabe der Zerstörung übernommen. Zum Namen vgl. PN I 49 [7].

*s3*: DÉVAUD und HOFFMANN haben anstelle des Eies GARDINER H8 den Vogel GARDINER G39 umschrieben.

*Ppjj-htpw*: Zu den einen Beleg des Namens im Archiv, den BORCHARDT, in ZÄS 37 (1899) 99 veröffentlicht hat = Papyrus Berlin P.10012, mit Photo bei LUFT, *Chronologische Fixierung*, 2.13, kommt nun hier ein zweiter Beleg.

*Jpjj (r)*: Der Name ist in Rubrum geschrieben, das Determinativ in Schwarz, angelegt wie in der vorhergehenden Zl. (3). Der Grund dafür ist offensichtlich: Es sollte der Rufname gegeben werden wie in Papyrus Brooklyn 35.1446 b entry, publ. von HAYES, oder Papyrus Berlin P. 10002, besprochen von LUFT, *Asiatics in Illahun*, 292–295, in der waagerechten Linie durch den Abstand zum regulären Namen gekennzeichnet.

*hrj-s3*: DÉVAUD hat die Stelle in Faksimile gegeben, HOFFMANN als Lücke. Da das *s3* ziemlich sicher ist, kann es sich eigentlich nur um den Titel *hrj-s3* handeln.

*S[3]ᶜ-s-n-wsr.t*: Während *S-n-wsr.t* ohne Probleme zu lesen ist, bereitet das nächste Zeichen erhebliche Schwierigkeiten. DÉVAUD und HOFFMANN haben ohne Fragezeichen *km* GARDINER I6 = MÖLLER 392 gelesen, dessen Struktur von dem hier erhaltenen Rest wesentlich abweicht. Bei der eigenwilligen Linienführung des Schreibers mag es vertretbar sein, daß der Körper und der Kopf des Vogels stärker vertikal ausgerichtet wurde, als dies normalerweise der Fall ist. Nach dem Patronym ist eine Schreibung für *s3* in der Lücke zu erwarten, die allerdings in dem zur Verfügung stehenden Platz nur durch den Vogel ausgefüllt würde.

*jh dj nb ᶜ.w.s. jnj.t wd ᶜ hr=s*: Der erste Teil ist aufgrund der bekannten Formel ergänzbar, wenn auch das *dj* fast vollkommen fehlt ebenso wie das *nb*. Von dem Determinativ ist noch ein Teil zu sehen. Nach *jnj.t* ist

ein waagerechter und ein senkrechter Strich in Ansätzen erhalten. Nach dem Ausbruch sind die Beine halbwegs sichtbar. DÉVAUD hat ein Faksimile gegeben, HOFFMANN eine Lücke. Für die Lösung *h3b* sprächen ein waagerechter und der senkrechte Strich, aber eine direkte Parallele kann ich nicht geben. Denn der waagerechte Strich ist nicht so glatt, wie man dies bei *h3b* erwarten könnte. GARDINER M13 = MÖLLER 280, vielleicht auch GARDINER M14 = MÖLLER 281 zeigt die gleiche Struktur der waagerechten Linie, vor allem gerade in Illahun und Sinuhe. Die Reste des schrägen Strichs könnten dann gut zu dem durch das Zeichen GARDINER M13 gezogene *d* passen. Die nächste bisher eindeutig gelesene Gruppe widerstrebt bei genauerer Analyse einer Lesung als GARDINER D54. Die Gruppe besteht doch aus einem waagerechten oberen Strich und aus einem daran gehängten Abstrich. Eine solche Gruppe möchte ich lieber *n=j* lesen. Es bliebe nur zu klären, ob die Konstruktion *jnj.t wd n=j hr=s* angängig ist. Die Form *jnj.t* wird als Infinitiv nach einer Form des Verbes *rdj* zu verstehen sein, s. <sup>3</sup>EG, § 303. Dem *jnj.t* folgt im allgemeinen das direkte Objekt und hier der Dativ. Das folgende *hr=s* gibt den Bezug, wie in der Wendung *h3b hr=s*.

## Zl. (5)

*jr ntj nn gmj.tw.f*: Zu der Formulierung *jr ntj* und *nn gmj.tw.f* vgl. GUNN, *Studies*, 120. In Parallele zu der Form *dj* des Verbes *rdj*, die nach *nn* gebraucht wird, muß es sich auch bei der passiven Form um eine untergeordnete Form handeln. *Nn* ist ein eigenständiges Wort, das am ehesten mit «es gibt nicht» übersetzt werden muss, d.h. «es gibt nicht, dass ...». GUNN, *Studies*, 140–161 behandelt die Möglichkeiten nach *nn*, und auch er bevorzugt bei bestimmten Verbindungen diese Übersetzung. Es scheint jedoch dies in allen Fällen zuzutreffen, wenn es sich um eine generelle Verneinung handelt, die sich sowohl auf die Tätigkeit als auch auf den Gegenstand beziehen kann.

*jnj.t*: Von dem Wort sind noch der charakteristische Anstrich und Reste der Beine sichtbar. DÉVAUD und HOFFMANN haben beide das Zeichen *jn* gesehen.

*sn*: Vor dem deutlichen *m-k* und *hr=f* haben sich auf den Fasern noch einige Zeichenreste erhalten, die DÉVAUD in Faksimile skizziert, HOFFMANN jedoch nur in ihrer Lage markiert hat. Das erste Zeichen nach dem Bruch sieht wie ein  $\frac{1}{2}$  aus, dem zwei Schilfblätter folgen. Ich denke, daß sich unter den halberhaltenen Zeichenresten ein Teil der Apodasis des Konditionalgefüges zu suchen ist, die mit *hr=f* endet.

*hr=f*: DÉVAUD und HOFFMANN haben mehr oder weniger vorsichtig einen Strich über dem *f* erkennen wollen, der heute nicht mehr vorhanden ist. Da die Platte seit der Verglasung durch HUGO IBSCHER nicht mehr geöffnet worden ist, kann nur die eigenartige Anordnung des sehr breiten *f*, dessen Schwanz vor der nächsten Zeile nach unten abbiegt, sie bewogen haben, einen Strich über dem *f* zu ergänzen, wie die Schreibung in Papyrus Berlin P. 10074 (14) deutlich macht, s. *Briefe* 1. Zum Vergleich kann auch die Schreibung von *hr=j* in Papyrus Berlin P. 10025 (12), s. *Briefe* 1, herangezogen werden, vgl. auch meinen Kommentar dazu in *Oikumene* 4 (1983) 172–173. Als Parallele für die Anordnung eines hohen Zeichen neben dem Suffix rechts daneben kann auch die Schreibung der Gruppe  $\frac{1}{2}$  im Namen *Hrw-m-s3w=f* beigebracht werden, vgl. Papyrus Berlin P. 10033 (1), s. *Briefe* 1.

*jmj-r3 pr*  $\frac{1}{2}$  .. *ddw*: Die Lesung von *pr* kann ich nicht absichern. Dafür

spricht der waagerechte Strich unter *jmj-r3*, das relativ sicher scheint. DÉVAUD hat nur ein Faksimile gegeben, vor dem großen sitzenden Mann aber wie auch HOFFMANN  $\frac{1}{2}$  umschrieben. Die beiden waagerechten Zeichen müssen zu dem Namen des Beamten gehören, doch kann auch *ddw* gelesen werden, vgl. zu dem Titel mit Namen in der frühen 12. Dynastie FRANKE, *Personendaten*, Doss.741, eventuell auch *rn*, was aber wegen der Zeichenform weniger wahrscheinlich ist. An Namen mit dem Element *ddw* ist im Mittleren Reich kein Mangel, s. PN I, 401–404. *r snhj*: Sicher steht zwischen dem Determinativ und dem *s* ein *r*, vgl. zu der gleichen Formulierung Papyrus Berlin P.10073 (2), s. *Briefe* 1.

## Zl. (6)

*dj nb*: Die Linienführung ist noch zu ahnen, wenn auch die Stelle arg beschädigt ist.

*sn[hj?]*: Der Ergänzungsvorschlag beruht auf zwei waagerechten Strichen, die recht gut zu *s* und *n* passen. Die Bitte des Schreibers, daß der Vorgesetzte in einen Vorgang eingreift, der nicht mit den Absichten des Schreibers konform ist, kann häufiger beobachtet werden, s. Papyrus Berlin P. 10030A (13), 10066 (3), s. *Briefe* 1. Unklar bleibt, wem der Absender eine Revision verschaffen möchte.

*swd3 jb pw n nb*  $\frac{1}{2}$ .w.s.: Trotz des störenden, lang ausgezogenen Schwanzes der Viper aus Zl. (5) lassen sich deutlich die Füße des Zeichens *3* und die Buchrolle erkennen.

## Zl. [2]

*Hrw-m-[s3w=f]*  $\frac{1}{2}$ .w.s.: Dem Titel *jmj-r3 pr* folgt um 90° abgewinkelt der Name, von dem der Falke GARDINER G5 und *m* gut zu lesen sind. Wie der zweite Teil des Namens angeordnet gewesen ist, läßt sich nur aufgrund des Schwanzes der Viper und dem als Determinativ daruntergesetzten sitzenden Mann rekonstruieren. Ich glaube in der rechten unteren Ecke des Ausbruchs noch den Rest eines hohen Zeichens zu erkennen. DÉVAUD hat den Namen folgendermaßen umschrieben  $\frac{1}{2}$  und das Epitheton vergessen, das dort eindeutig gesetzt ist. Die gleiche Umschrift des Namens gibt auch HOFFMANN.

## Zl. [3]

*S3-spdw*: DÉVAUD und HOFFMANN haben auch hier statt des Zeichens GARDINER Z7 das Wachtelküken GARDINER G43 bei der Umschrift benutzt.

## Zl. [4]

*rnp.t-sp 25* etc.: Zu vermerken ist die sehr liederliche Schreibweise des Datums, das außerhalb des Kontextes kaum aufzulösen wäre.

## Zl. [5]

*Jmnjj*: DÉVAUD hat ein Faksimile stehenlassen, in dem er das Zeichen *j* und die Gruppe *mn* (GARDINER Y5) und *n* zu einem Zeichen vereint hat. HOFFMANN hat die richtige Lösung gesehen. Nach Zl. (2) schickt der Schreiber *Jmnjj*, um – wie ich vermute – den Flüchtigen aufzuspüren. Unter die beiden *j* hat der Schreiber noch einen Punkt als Personendeterminativ gesetzt.

**INHALT**

In dem schwierig lesbaren Brief unterrichtet der Untergebene *S3-spdw* seinen Vorgesetzten, den Majordomus, darüber, daß er den Gefolgsmann *Jmnjj* geschickt hat, um die Steinzieher zu kontrollieren. Der genannte Beamte scheint auch einen Flüchtigen festgestellt zu haben, den der Hausvorsteher *Jmnjj* finden möge. Ob die beiden *Jmnjj* die gleiche Person bezeichnen, ist mir unklar. Es scheint so, als ob der Schreiber den Vorgesetzten auffordert, einen Diener zu schicken, allerdings ist dazu weder die Lesung noch die Formulierung sehr tragkräftig. Die Person soll dem Phylenleiter *S3-s-n-wsr.t's* Sohn *Snb=tj=ff* geschickt werden. Der Vorgesetzte soll dies durch eine Anweisung sanktionieren. Vielleicht kann auf das Vorhergehende aus dem Folgenden geschlossen werden, wenn der Schreiber darauf hinweist, dass am gleichen Tag, an dem der Brief verfasst wurde, ein Majordomus eine Kontrolle durchgeführt hat. Das soll der Vorgesetzte wahrscheinlich nachträglich sanktionieren.

